

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Postleitzahl: 1082

Samstag, 21. Mai 1966

Blatt 1316

Bgm. Marek übergab Wiens "Bundesländerhof" seiner Bestimmung

1.093 Wohnungen und 1.100 Parkplätze

21. Mai (RK) Der in Fertigteilbauweise in der Rekordzeit von 20 Monaten und mit einem Gesamtkostenaufwand von 220 Millionen Schilling errichteten städtischen Wohnhausanlage Bernoulli-straße 4 im 22. Bezirk gab heute nachmittag Bürgermeister Bruno Marek im Rahmen einer Feierstunde den Namen "Bundesländerhof". Damit dokumentiert die Stadt Wien auf eindrucksvolle Weise ihre Verbundenheit mit den österreichischen Bundesländern.

Die elf neugeschossigen Wohnblöcke der großen Anlage bieten insgesamt 1.093 Wohnungen Platz. Jede der 49 Stiegen hat einen eigenen Personenaufzug, alle Wohnungen werden vom Fernheizwerk Neu-Kagran beheizt. Bei der Planung - Planverfasser sind die Architekten Oskar und Peter Payer - wurde auf das Parkplatzproblem besondere Rücksicht genommen: für jede Wohnung steht ein Parkplatz zur Verfügung. Insgesamt wurden nämlich fünf überdachte Einstellplätze für 300 Pkws und 800 Parkplätze im Freien geschaffen.

Schon die Vorarbeiten für einen Fertigteilbau dieser Größenordnung waren außerordentlich umfangreich, die industrielle Vorfertigung der Wohnungen mußte von vornherein bis ins letzte Detail geplant sein, ehe mit der eigentlichen Produktion begonnen werden konnte. Für die 1.093 Wohnungen mußten 29.500 Wand- und Deckenplatten angefertigt werden, die in insgesamt 5.900 Anhänger-Lkw-Fuhren herantransportiert wurden.

./.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Grünflächengestaltung der Anlage gelegt. Auf allen nichtverbauten Flächen - das Gesamtausmaß der Liegenschaft beträgt 65.415 Quadratmeter, die verbaute Fläche umfaßt 10.465 Quadratmeter - entstanden neben den notwendigen Verbindungswegen und den Autoabstellplätzen große Gartenanlagen Ruheplätze und Kinderspielplätze.

Außer den 1.093 Wohnungen sind im Bundesländerhof auch noch fünf Ärzteordinationen und ein größeres Lokal untergebracht, das im Winter als Unterkunft für einen Pensionistenklub dient. 29 maschinell eingerichtete Waschküchen erleichtern die Tätigkeit der Hausfrauen, 48 Abstellräume dienen zur Unterbringung von Kinderwägen und Fahrrädern.

Die künstlerische Ausgestaltung des Bundesländerhofes nimmt auf den Namen der Anlage Bezug. Wappen und Motive der Bundesländer und eine große Landkarte von Österreich bilden den künstlerischen Schmuck, der vom akademischen Maler Professor Schmid und den akademischen Bildhauern Bottoli, Heidel, Kedl und Goebel entworfen und ausgeführt wurde.

Musterwohnung jeden Samstag zu besichtigen!

Damit sich jedermann von der Qualität der hier geleisteten Arbeiten überzeugen konnte und vor allem, um mit dem Vorurteil aufzuräumen, daß Fertigteile nichts Dauerhaftes, vor allem aber "lärmdurchlässig" seien, wurden nach der Eröffnungsfeier drei Wohnungen des "Bundesländerhofes" im Rahmen eines "Tages der offenen Tür" gezeigt. Außerdem haben die Architekten Oskar und Peter Payer eine Musterwohnung eingerichtet, in der sie auch selbstentworfenes Mobiliar zeigen. Diese Wohnung ist jeden Samstag vormittag frei zugänglich, gegen telefonische Voranmeldung (22 15 74) auch an anderen Tagen.

- - -

Die Eröffnung der Wiener Festwochen 1966

=====

21. Mai (RK) Heute abend fand auf dem Rathausplatz (bei Schlechtwetter im Festsaal des Rathauses) die feierliche Eröffnung der Wiener Festwochen 1966 statt. Beim Eintreffen von Bundespräsident Franz Jonas erklang die Festwochen-Fanfane von Armin Kaufmann. Stehend hörten sodann die Festgäste die Österreichische Bundeshymne an. Anschließend spielten die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Max Heider Mozarts "Kleine Nachtmusik", die vom Ballett der Wiener Staatsoper (Choreographie Professor Willy Fränzl) getanzt wurde.

Hierauf hielt Kulturstadtrat Gertrude Sandner die Begrüßungsrede, nach ihr sprach Bürgermeister Bruno Marek. Dann erklang das "Intrada" von Friedrich Wildgans, dargeboten von den Solotrompetern Richard Rudolf, Hermann Schober und Richard Schwameis. Als nächster ergriff Bundesminister Dr. Theodor Piffl-Perčević das Wort. Nach der "Musik für Orchester", op. 6, von Karl Schiske, eröffnete Bundespräsident Franz Jonas die Wiener Festwochen 1966.

Abschließend spielten die Wiener Symphoniker den traditionellen Walzer der Wiener Festwochen, "An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß, und das Staatsopernballett tanzte diesen Walzer wie jedes Jahr unter dem Beifall der begeisterten Zuschauer. Gleichzeitig wurde die Festbeleuchtung des Rathauses eingeschaltet. Nach der offiziellen Eröffnungsfeier, während die Festbeleuchtung fortgesetzt wurde, konzertierte das große Blasorchester der Wiener Gaswerke unter der Leitung von Friedrich Brucker auf dem Rathausplatz. (Bei Schlechtwetter entfallen Ballett, Beleuchtung und Platzkonzert.)

Aber nicht nur auf dem Rathausplatz, sondern auch an vielen anderen Orten der Inneren Stadt wurde die Festwochen-Eröffnung gefeiert. Im Arkadenhof der Wiener Universität gab es ein Chorkonzert der Studentenchöre, im Burggarten konzertierte die Musikkapelle des Gardebataillons Wien, auf dem Heldenplatz waren Polizeimusik und Polizeichor zu hören. Im Heiligenkreuzer Hof

gaben die Wiener Sängerknaben (unter Anton Neyder), im Inneren Burghof die Chorvereinigung "Jung Wien" (unter Leo Lehner) Chorkonzerte. Auf dem Josefsplatz gab es ein Orchesterkonzert des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters (Dirigent Karl Etti), auf dem Graben sang der Wiener Männergesang-Verein. Auf der Albrechtsrampe versammelten sich Arbeitersängerbund, mehrere Akkordeon-Orchester und die Mitglieder des Landesverbandes der Trachtenvereine. Auf dem Hohen Markt, auf der Freyung, auf dem Graben und auf dem Neuen Markt spielten die Blasorchester der Wiener E-Werke und der Wiener Verkehrsbetriebe (Bauleitung, Bahnhof Favoriten und Direktion).

- - -

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen 1966:

Die Rede von Kulturstadtrat Gertrude Sandner
=====

21. Mai (RK) "Die Wiener Festwochen, wie sie heute zum 16. Mal eröffnet werden, bilden bereits einen festen Bestandteil des Kulturlebens unserer Stadt. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen - 1951 waren es insgesamt nur 155 Veranstaltungen - haben sie sich heute - mit über 1.000 Veranstaltungen in den kommenden vier Wochen - zu einem großen und demokratisch über die ganze Stadt verteilten Fest gewandelt. Hatten unsere Festwochen zu ihrem Beginn unter anderem auch die Aufgabe gehabt, den Lebenswillen und das Selbstvertrauen unserer Wiener zu stärken und dem österreichischen Kulturschaffen neuen Auftrieb zu geben, so beweisen sie heute vor aller Welt, daß Wien seine Stellung als Stadt der Künste kraftvoll und lebendig zu behaupten weiß.

In unserer raschlebigen Zeit, die durch ein Überangebot von konservierten Meisterwerken aller Zeiten dem Schöpferischen kaum mehr Zeit zur Entwicklung gibt, ist dies wohl besonders schwer geworden. Daß dies in unserer Stadt aber möglich ist, wird das diesjährige Programm der Wiener Festwochen mit nicht weniger als 15 Uraufführungen aus 300 Jahren österreichischer Kulturgeschichte beweisen.

Es ist unsere Aufgabe, das Neue zu fördern und es in Vergangenheit und Gegenwart aufzuspüren. Es ist weiters unsere Pflicht, die Bevölkerung immer wieder auf die vorhandenen kulturellen Güter aufmerksam zu machen. Diesen Aufgaben widmen sich die Wiener Festwochen in besonderem Maße. Und noch etwas ist ein besonderes Specificum unserer Wiener Festwochen. Wir veranstalten sie nicht, wie manche anderen europäischen Festspielstädte ihre Festivals zur Belebung des Fremdenverkehrs, als spezielle Attraktion für devisenstarke Reisende. Wir wenden uns vor allem an die Bewohner unserer Stadt, an alle Österreicher.

./.

Auch diese Grundtendenz ist dem Festwochenprogramm zu entnehmen, das nicht Experimente um jeden Preis bringt, sondern durchwegs Veranstaltungen, in denen mit dem Publikum, nicht gegen das Publikum gemeinsam Neues erarbeitet wird. Diesen Gesichtspunkt des Festes aller Wiener dienen auch die vielen Bezirksveranstaltungen, mit denen - hier steht unsere Stadt einzig da - sich jeder Gemeindebezirk seine eigenen Glanzpunkte setzt.

So stellen die Wiener Festwochen den geprüften Versuch dar, einmal im Jahr all das, was sich an Begabung, an Experimentierfreude und an Tradition - sei es als große Institution, sei es als einzelne Tat - in unserer Stadt lebt und wirkt, zu einer alle und alles umfassenden, großen Kraftanstrengung zu bringen. Diese gemeinsame kulturelle Demonstration gibt uns Gelegenheit, Rechenschaft über das Bisherige zu legen und einen Blick auf das Kommende zu tun.

Als Präsidentin des Vereines Wiener Festwochen bitte ich nun den Herrn Bürgermeister, der selbst als Mitglied des Kuratoriums seit Anbeginn an - wenn ich so sagen darf - 'dabei gewesen' ist und der so viel auch persönlich für die Aufwärtsentwicklung unseres Festes beigetragen hat, an uns das Wort zu richten."

- - -

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen 1966:

Die Rede von Bürgermeister Bruno Marek
=====

21. Mai (RK) "Zum sechzehnten Mal in der Geschichte der Wiener Festwochen erfüllen sich heute abend die Worte aus dem Vorspiel auf dem Theater' in Goethes Faust:

'Die Pforten sind, die Bretter aufgeschlagen -
Und jedermann erwartet sich ein Fest.'

Als Bürgermeister heiße ich Sie alle aus diesem Anlaß herzlich willkommen, die Ehrengäste hier bei der traditionellen Eröffnungsfeier, und die vielen tausend Menschen aus Wien, den Bundesländern und dem Ausland, die auf den Straßen und Plätzen und in den Parkanlagen der Inneren Stadt am Auftakt dieser Festwochen teilnehmen.

Wiener Festwochen - das bedeutet nun schon sechzehn Jahre vollendeter Darstellung und gegenseitig befruchtender Begegnung österreichischer und internationaler Kunst in unserer Stadt, das bedeutet sechzehn Jahre künstlerischer und menschlicher Beziehungen zu den hervorragendsten Solisten und Orchestern, Schauspielern und Theaterensembles in aller Welt. Wiener Festwochen bedeuten aber auch ein in dieser Vielfalt seltenes und daher besonders herzlich begrüßtes Wiederschen mit unseren eigenen, österreichischen Künstlern von Namen und Rang.

Wir freuen uns, daß wir diesmal deutsche und ungarische Orchester und eine deutsche Ballettgruppe in unserer Stadt zu Gast haben, vor allem aber auch die berühmtesten Jazzorchester der Welt, die sich hier zu einem internationalen Wettbewerb zusammenfinden. Vier große Uraufführungen legen unter anderem Zeugnis davon ab, daß diese Festwochen mehr noch als in früheren Jahren ein eigenständiges österreichisches Kulturereignis sind, Ausdruck eines nie versiegenden Reichtums an schöpferischen Ideen und gestaltenden Kräften.

./.

Von den großen Bühnen bis zum kleinsten Kellertheater kommen auch in diesem Jahr wieder österreichische Dichter zu Wort. Bis in die fernsten Außenbezirke künden Laienspiel- und Tanzgruppen, bewährte Vereinskapellen und Hausorchester, von Volkskunst und Heimatliebe. Das Auftreten von Länderbühnen aus acht Bundesländern beweist zudem, daß diese Festwochen nicht allein eine Angelegenheit der Wiener, sondern gemeinsame Sache aller Österreicher sind.

Seit nunmehr acht Jahren erfahren die Festwochen darüber hinaus auch eine geistige Ergänzung und Vertiefung: Bedeutende Philosophen, Soziologen, Nationalökonomien und Publizisten suchen im Rahmen der 'Europa-Gespräche' nach einem tragfähigen Ausgleich zwischen West und Ost, zwischen Individuum und Kollektiv, Freiheit und Bindung, schöpferischer Kunst und politischen Ideen. Wir wissen, daß solche Brücken nicht von heute auf morgen gefunden werden; wir wissen aber ebenso, daß ihre Niedererrichtung eine Existenzfrage der europäischen Völker ist, wo immer sie auch heute ihr politisches Heil erblicken mögen.

Festwochen, meine Damen und Herren, werden nicht veranstaltet - sie werden gefeiert. Die Wiener Festwochen, wie wir sie heute - nach sechzehn Jahren - erleben, wuchsen organisch aus dem Urboden der Kunstbegabung und der Kunstbegeisterung des österreichischen Volkes. Vier Wochen hindurch werden Musik und Gesang nicht nur in den Theatern und Konzertsälen, sondern auch unter freiem Himmel erklingen. Dem Fremden wird es manchmal so scheinen, als musizierten bei uns die Mauern, als hebe die Luft zu singen an: Das ist Wiener Atmosphäre, das ist Wiener Mentalität, die sich in diesen Tagen besonders liebenswürdig und beglückend entfaltet.

Ich wünsche, daß sich in diesen Festwochen der Frohsinn ausbreite in unserer Stadt, bis in die kleinsten Gassen der Bezirke, daß aber auch die Ehrerbietung vor der Kunst und den Künstlern immer mehr zur selbstverständlichen Lebenshaltung vor allen unserer Jugend werde. In vielen Teilen der Erde fehlt noch das tägliche Brot auf den Tischen. Seien wir daher ohne Berheblichkeit dankbar dafür, daß es

uns vergönnt ist, den Hunger der Menschen nach Kunst zu stillen und Herz und Gemüt an den großen Werken der Vergangenheit und der Gegenwart zu bilden. Wahre Heiterkeit und wahre Lebensfreude sind nur dann von Dauer und Wert, wenn wir unseren festen Standort in der Welt haben - und in der Hochstimmung der Feste nicht die Pflichten brüderlicher Menschlichkeit vergessen. Diese charakterliche Harmonie gehört ebenfalls unzertrennlich zur Wiener Eigenart.

Nun ist es jedoch an der Zeit, daß wir uns wieder einiger Worte aus Goethes 'Vorspiel auf dem Theater' erinnern:

'Was hilft es, viel von Stimmung reden -
Dem Zaudernden erscheint sie nie.'

In diesem Sinne lade ich Sie herzlich ein, sich vorbehaltlos, ohne zu zögern, dem Zauber dieser Festwochen hinzugeben und ein Wiener Fest mit uns auf wienerische Art zu feiern!"

- - -

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen 1966:

Die Rede von Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Perčević
=====

21. Mai (RK) "Unter dem Gesetz der großen geschichtlichen Pendelschläge hat sich die Stellung und die Bestimmung Wiens stärker gewandelt als die anderer Weltstädte. Es ist im Wechselspiel der gestaltenden Kräfte nach verschiedenen Richtungen Bollwerk gewesen, ist Zentrum geworden. Einst Festung an der äußersten Grenze des römischen Reiches gegen die andringenden Völker des Nordens, hat es mit eben diesen bald Handel und Wandel gepflogen; späterhin Stützpunkt des mittelalterlichen Imperiums gegen den Südosten, wurde es bald wichtiger Ausgangs- und Durchgangspunkt für Kreuzfahrer wie für Kaufleute; dann aber, als sich der wogende Ansturm des Morgenlandes an den Schutzwällen Wiens zweimal gebrochen hatte und die Gegenbewegung der europäischen Heere tief in den Osten und Südosten vordrang, wurde Wien mehr und mehr zum Mittelpunkt eines politischen Großraums, der von allen Seiten Kräfte in sich zog, nach allen Seiten Kräfte ausstrahlte. Vor fast einem halben Jahrhundert war Wien dann plötzlich wieder in eine Randlage gedrängt, an den Rand unseres kleingewordenen Landes und in derselben Lage fand es sich nach dem Ende der grausamen Wirren, deren Erinnerung uns noch heute heimsucht. Unversehens aber gewann diese Stadt wieder eine Metropolstellung, nun nicht mehr im Rahmen eines machtpolitischen Konzepts, vielmehr innerhalb eines geistigen Großraums, in dem unter geänderten Aspekten manche alte Verbindung neu geknüpft wurde und Kunst und Wissenschaft kündeten in allen Kontinenten von der Größe Österreichs, von der universalen Bestimmung seiner Bundeshauptstadt. Sie ist wieder Metropole - und vielleicht in höherem Sinne, als sie es jemals gewesen.

Diese neugewonnene Bedeutung Wiens, die eigentlich einem Rückbesinnen auf unlösliche geistige Zusammenhänge unter gewandelten Machtverhältnissen entsprang, spiegelt sich aufs schönste in den Wiener Festwochen, die zu solcher Entwicklung ein Wesentliches beigetragen haben. Ihr Grundgedanke hat bereits einen eigenen Stil, eine eigene Tradition geprägt. Die Universalität der Stadt findet in der Universalität der Festwochen und ihrer Gestaltung ihre gültige Manifestation. Sie gruppieren sich nicht um einen bestimmten einzelnen Genius wie die Festspiele in Salzburg und Bayreuth, sie suchen und finden ihre Eigenart vielmehr in der Mannigfaltigkeit, in der Weite ihrer geistigen Amplitude: Heimisches eint sich mit dem Kunstgut anderer Länder und Völker, alte, bewährte Meisterwerke stehen neben dem Anspruch jungaufstrebender Kräfte; Theater Musik, Ausstellungen lassen das ganze Spektrum künstlerischer Manifestationen aufleuchten, hochzielender Ernst lässt Raum auch für naive, sinnenfrohe Heiterkeit, volkstümliche Schlichtheit bildet den Kontrapunkt zu dem erhabenen Ton magischer Gewalt; das den Gegenwartsproblemen gewidmete Europa-Gespräche lässt nicht vergessen, daß auch Sportveranstaltungen und Unterhaltungskonzerte im Freien ihre Berechtigung haben. Es soll ein Fest für alle sein, und die immer willkommenen Gäste sollen es mit den Österreichern, mit den Wienern gemeinsam feiern - und aus dem gemeinsamen Erlebnis wird gewiss ein tieferes Verstehen erwachsen. Wie sich in der Fülle des Dargebotenen geistige Kräfte aus anderen Ländern mit unseren eigenen Kräften vereinen, so soll ein harmonisch gestimmtes Einswerden auch die Kunstempfangenden zu einer großen Gemeinde zusammenschließen. Und daß Wien sich neuerlich als Metropole im geistigen Raum bewähre, als Heimstatt und Zuflucht des Schönen in einer von vielen Gefahren verdüsterten Welt, als Kündlerin des Friedens und der Humanität, das ist der Wunsch, den ich den nun anhebenden Festwochen darbringe."

Gesperrt bis 20.30 Uhr:

Eröffnung der Wiener Festwochen 1966:

Die Eröffnungsansprache von Bundespräsident Franz Jonas
=====

21. Mai (RK) "Mit Freude folge ich der Einladung der Stadt Wien, die Eröffnung der Wiener Festwochen vorzunehmen, die - wie schon seit sechzehn Jahren - auch heuer wieder in besonders glanzvollem Rahmen stattfindet.

Daß das Schwergewicht der Festwochen auf musikalischem Gebiet liegt, ist in dieser Stadt fast selbstverständlich. Jean Cocteau hat bei seinem letzten Besuch in dieser Stadt einen Vergleich zwischen Paris und Wien gezogen und gesagt: 'Beide Städte sind in aller Welt berühmt, weil sie ein menschliches Sinnesorgan ansprechen; so wie Paris eine Stadt der Augen ist, ist Wien eine Stadt des Gehörs'.

Wir sprechen von französischer und italienischer, von englischer und deutscher, von indischer und japanischer Musik usw. Mir ist aber nur ein einziger Fall bekannt, daß eine Musik nach der Stadt benannt wird, in der sie entstanden ist: die Wiener Musik!

Man wirft den Österreichern manchmal vor, daß sie in Fragen der Kunst allzu konservativ sind. Ich glaube aber, daß man ihnen deswegen nicht gram sein sollte. Was Kunst ist, spürt der Österreicher nämlich nicht nur im Gehirn, sondern auch im Herzen.

Den Ruf der Wiener Musik haben drei große Meister begründet: Haydn, Mozart und Beethoven. Sie waren zwar keine geborenen Wiener, aber in dieser Stadt vollzog sich das Wunder ihrer musikalischen Schöpferkraft, weil sie sich auf die tiefe Musikalität Wiens aufbauen konnte. Wir sollten nicht vergessen, daß sie Anregung für ihre Meisterwerke oft aus einfachen Volksweisen empfangen haben.

In dieser Stadt begegnen einander wie eh und je auch heute die großen Geister und ihre Werke, hier treten Künstler aus aller Welt zu edlem Wettstreit an. Es ist ein beglückendes Beispiel von Geben und Nehmen, auf das man sich in unserer lärmgefüllten Welt

öfter und tiefer besinnen sollte. Es ist kein Zufall, daß in Wien nicht nur die wunderbaren, innigen und schlichten Lieder Franz Schuberts entstanden sind, die aus dem Volk kamen und wieder in den Schatz der Volkslieder aufgenommen wurden, sondern auch jener herrliche Hymnus an die Freude, der Beethovens neunte Symphonie krönt, die Melodie zu den Worten 'Seid umschlungen Millionen!' Und kein Geringerer als Franz Grillparzer hat von einer Tiefe des Empfindens und von den Höhen und Tiefen menschlichen Erlebens gesprochen.

Ich freue mich, daß Österreich die Rolle als Treffpunkt von Künstlern aus allen Nationen immer wieder mit Erfolg spielen kann. Die Wiener Festwochen begnügen sich nicht damit, die künstlerische und kulturelle Tradition Wiens zu unterstreichen, sondern sie suchen eine Harmonie zwischen Tradition und Neuerung. Das gilt nicht nur für das künstlerische Programm, sondern auch für den gesellschaftlichen Charakter der Veranstaltungen, die sich nicht nur an eine Elite wenden, sondern durch die Vielfalt des Gebotenen zu einem Fest der gesamten Wiener Bevölkerung und ihrer Gäste werden.

Mögen die sechzehnten Wiener Festwochen auf dem erfolgreich eingeschlagenen Weg fortschreiten, ungezählten Freunden unserer Kultur aus nah und fern Erbauung und Freude zu bereiten. Wenn die Veranstaltungen im Zentrum unserer Stadt als Ausdruck höchster Reife gelten, so wird in allen anderen Bezirken Wiens keine schlechtere Kunst in volkstümlicher Sprache dargeboten. Vergessen wir nicht, daß gerade dort das Herz und das Gefühl besonders mitklingen. In unserer bewegten Zeit tut Besinnung gut. Wenn das österreichische Volk, das so fleißig und angestrengt arbeitet, sich in Wien und in den anderen österreichischen Festspielstädten dem Schönen und der Freude zuwendet, dann pflegt es damit seine besten Eigenschaften. Die Festwochen werden somit ein künftliches Geschenk, das die Wiener sich selbst und ihren vielen Freunden machen.

In diesem Sinne erkläre ich die sechzehnten Wiener Festwochen für eröffnet und wünsche ihnen ein gutes Gelingen!"

Föderalismus - Ausdruck demokratischer Gesinnung
=====Die Rede von Bürgermeister Marek bei der Benennung des Bundes-
länderhofes

21. Mai (RK) Heute nachmittag gab Bürgermeister Bruno Marek im Rahmen einer Feierstunde der neuen städtischen Wohnhausanlage Bernoullistraße 4 im 22. Bezirk offiziell den Namen "Bundesländerhof" (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1316 und 1317).

Unter den zahlreich erschienenen Festgästen konnte Bezirksvorsteher Rudolf Köppl neben Bürgermeister Bruno Marek und den Mitgliedern des Stadtsenats folgende Persönlichkeiten aus den Bundesländern begrüßen: die Landeshauptleute Hans Bögl (Burgenland), Dr. Heinrich Gleißner (Oberösterreich), Dipl.-Ing. Dr. h.c. Eduard Hartmann (Niederösterreich) und Josef Krainer (Steiermark), Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Hans Kerstnig (Kärnten), Landesstatthalter Dr. Gerold Ratz (Vorarlberg) sowie die Landesräte Dr. Karl Erlacher (Tirol) und Sepp Weiskind (Salzburg).

Sodann hielt der Landeshauptmann von Wien, Bürgermeister Bruno Marek, die Festrede. Er sagte:

"Die Stadt Wien hat Sie zur Teilnahme an der Namensgebung einer großen städtischen Wohnhausanlage, einer der schönsten, die wir gebaut haben, eingeladen. Die Wohnhausanlage soll den Namen "Bundesländerhof" erhalten - ein Name, der eine Freundschaftserklärung Wiens an die österreichischen Bundesländer sein will.

Als am 29. Dezember 1921 mit Wirkung vom 1. Jänner 1922 der Wiener Gemeinderat und der niederösterreichische Landtag den Beschluß faßten, Wien zu einem eigenen Bundesland zu erklären, ging eine Periode der Wiener Geschichte zu Ende. Die ehemalige Kaiserstadt Wien, das glanzvolle Zentrum eines großen Reiches, verzichtete auf ihre einstige Vorzugsstellung als Reichshaupt- und Residenzstadt auch verfassungsmäßig und trat als Bundesland mit gleichen Rechten und Pflichten in die Reihe der anderen Länder, die unserer Verfassung gemäß, die Bundesrepublik Österreich bildeten.

Die Schöpfer unserer Verfassung und mit ihnen die Gründer unserer Republik hatten aus der Geschichte Österreichs gelernt und den föderalistischen Gedanken als tragende Idee in ihr Werk aufgenommen. Seinerzeit hatte der absolute und zentralistische Staat die Staatsteile als Objekte gesehen, die regiert werden mußten. Deswegen gab es in den Kronländern die Statthalter als Repräsentanten der überall gegenwärtigen Staatsmacht, die eine Entscheidung oder Mitentscheidung des Volkes nicht kennt. Im gleichen Sinn hat ja dann der Nationalsozialismus, als unser Österreich in Gaue zerstückelt wurde, seine Reichstatthalter über uns gesetzt. Die Republik jedoch sollte eine demokratische Republik sein, ihr Wille vom Volke ausgehen und, der demokratischen Selbstbestimmung entsprechend, das Eigenartige und die historische Zusammengehörigkeit der Bundesländer berücksichtigen. Der Landeshauptmann ist kein Statthalter mehr, sondern der aus seinem Land kommende und mit seinem Land vertraute Repräsentant des demokratischen Willens und seines Vollzuges. Darum bedeutet für uns Föderalismus den Ausdruck der demokratischen Gesinnung.

Jeder in die Tat umgesetzte Gedanke braucht Zeit zu Entwicklung und Auswirkung. Vielleicht war es nicht ganz leicht für Wien, seinen ehemaligen Vorrang zu vergessen, vielleicht war es ebenso schwer für die Bundesländer, zu vergessen, daß von Wien aus alle Verordnungen ergingen, die Rechte der Landesteile usurpierten, sie benachteiligten oder ihnen eine Zweitrangigkeit zusprachen. Vielleicht hat aber auch die Bevölkerung Wiens und die Bevölkerung der Bundesländer erst lernen müssen, daß alle Österreicher nicht nur gleich vor dem Gesetz sind, sondern auch gleich sind in ihren wirtschaftlichen und kulturellen Rechten, daß aber niemand das Recht hat, sich über den anderen zu erheben. Wir sind Gebende und Nehmende im gleichen Maße. Was wäre unser Österreich ohne diesen Austausch geistiger und wirtschaftlicher Güter zwischen den einzelnen Bundesländern? Was wäre Wien ohne den immer wieder aus den Bundesländern zuströmenden Geist auf allen Lebensgebieten, ohne den Impuls der Jugend, dem frischen Unternehmensgeist aus Stadt und Land vom Bodensee bis zur Grenze nach Osten? Was wären aber auch die Bundesländer ohne jene kulturelle Kraft und wirtschaftliche Stärke Wiens, das sich immer wieder aus Zerstörung und Not erhoben hat und in seinem Lebenswillen unbeirrt seinen leidvollen Weg gegangen ist? ./.

Es wäre töricht, zu verschweigen, daß es Verschiedenheiten der Interessen und der Charaktere in den einzelnen Bundesländern gibt und auch geben muß, weil es eine vollkommene Gemeinschaft nicht geben kann und weil wir Österreicher uns eben nicht alle in den einen und gleichen Topf werfen lassen. Es ist gut, so, daß der Salzburger ein Salzburger und der Kärntner ein Kärntner ist. Wir wissen aber, daß wir alle zusammen das österreichische Volk bilden, das sich in allen Nöten zu einem Ganzen vereinigt hat und gemeinsam weitergearbeitet hat.

Jeder der Wohnblöcke in dieser Anlage trägt das Wappen eines Bundeslandes. Damit wollen wir diese Einheit zeigen, und die spielenden Kinder in diesen Häusern werden die Wappen sehen und sie werden vielleicht schon in ihren ersten Jahren diese Einheit begreifen wollen und begreifen lernen. Sie werden in dem Bestreben aufwachsen, das uns alle erfüllt, unser schönes Österreich in Frieden und Wohlergehen zu erhalten.

Mit der Namensgebung 'Bundesländerhof' und der Enthüllung des Gedenksteines vor mir soll der heutige Tag ein Bekenntnis der Freundschaft aller Bundesländer sein. Ich erlaube mir, meine sehr verehrten Herren Landeshauptmänner und Stellvertreter, Sie einzuladen, im Anschluß daran die Enthüllung Ihrer Landeswappen an den einzelnen Wohnblöcken vorzunehmen."

Anschließend an die Festrede enthüllte Landeshauptmann Marek den Gedenkstein, der in der Wohnhausanlage aufgestellt wurde. Vor jedem der Wohnblöcke, die mit den Landeswappen der einzelnen Bundesländer geschmückt sind, hielt sodann der Vertreter des jeweiligen Bundeslandes eine kurze Ansprache.

- - -

Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer begrüßt im Rathaus:

Die Landessieger des Berufswettbewerbes der kaufmännischen Jugend
=====

21. Mai (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses begrüßte heute vormittag Stadtschulratspräsident Nationalratsabgeordneter Dr. Max Neugebauer im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung die Landessieger des 16. Berufswettbewerbes der kaufmännischen Jugend Österreichs. Die Berufswettbewerbe werden alljährlich von der Gewerkschaft der Privatangestellten gemeinsam mit den Kammern für Arbeiter und Angestellte durchgeführt. Heuer nahmen an diesem Wettbewerb insgesamt 8.479 kaufmännische Lehrlinge und Lehrlinginnen teil, davon 3.829 aus Wien. Gestern fand nun der letzte Ausscheidungskampf statt, bei dem sechs Teilnehmer aus Wien und je drei Teilnehmer aus den übrigen Bundesländern als Beste ermittelt wurden. Eine der Landessiegerinnen, Hannelore Taverle, ist Lehrling des ersten Lehrjahres und bei der Gemeinde Wien (Magistratsabteilung 6) beschäftigt.

Aus den 30 Landessiegern, die Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer bei dem Empfang im Rathaus von Zentralsekretär Alfred Dallinger vorgestellt wurden, werden sechs Teilnehmer noch als Bundesieger ermittelt. Die Bundesieger nehmen dann an einer internationalen Studienreise teil, in deren Rahmen ein Besuch beim Europarat in Straßburg, Aufenthalte in Berlin und Bonn und ein Empfang beim deutschen Bundespräsidenten vorgesehen sind. Im Rahmen dieser Studienreise, an der die sechs österreichischen Jugendlichen gemeinsam mit den Berufswettkampfsiegern aus der Bundesrepublik Deutschland, Schweden, der Schweiz, Frankreich und England teilnehmen, wird auch der europäische Berufswettkampf ausgetragen.

Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer vermittelte den jungen Gästen in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Rückblick über die historische Entwicklung Wiens und charakterisierte die berufstätige Jugend Wiens aus seiner eigenen Erfahrung heraus als weitaus nüchterner als vor 30 oder 40 Jahren, gleichzeitig aber als außerordentlich begeisterungsfähig und arbeitsfreudig. Zur Erinnerung an unsere Stadt ließ der Stadtschulratspräsident den Gästen sodann Wien-Broschüren überreichen und lud sie abschließend zu einem Imbiß und einer Führung durch das Rathaus ein.

- - -